



4. Netzwerktreffen zusammen>wohnen< Zusammenfassung, Juni 2015

Ort:	ÖWG Wohnbau; Moserhofgasse 14, 8010 Graz
Datum, Uhrzeit:	11.06.2015, 13:30 – 17:00 Uhr
Erstellt von:	Christina Trattner, Janosch Hartmann

Inhalt

1	Agenda	1
2	Rückblick: Übersicht über die Akteurinnen und Akteure	2
3	Das Netzwerk als Plattform	3
4	Vortrag "Hausordnung - Grundlagen, Möglichkeiten, Grenzen"	5
5	Erfahrungsaustausch zu Intervention und Prävention	6
6	Diskussion und Ausblick	8
7	Teilnehmende	9

1 Agenda

13.30 – 13.45 Ankommen und Begrüßung

Begrüßung durch Janosch Hartmann und Christina Trattner (Servicebüro), Aktuelles aus dem Servicebüro, Rückblick auf das letzte Netzwerktreffen

13.45 – 14.30 Vorstellung der Anwesenden und Neues aus dem Netzwerk

Vorstellungsrunde, Präsentation Ulrike Kabosch: Neue Schulung "Abfallberatung light" der A14 – Abfallwirtschaft in Kooperation mit ARGE Müllvermeidung und Servicebüro

14.30 – 15.00 Vortrag "Hausordnung"

Grundlagen, Möglichkeiten und Grenzen der Hausordnung aus juristischer Sicht (Skript anbei)

15.20 – 16.10 Austausch zu Intervention und Prävention in Nachbarschaften

Austausch von Methoden, Ergebnissen, Kooperationen rund um interventive und präventive Aktionen in Nachbarschaften

16.25 – 17.00 Zusammenführung der Ergebnisse und Abschluss

Diskussion zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, Ausblick und Abschluss

2 Rückblick: Übersicht über die AkteurInnen Wohnen

Übersicht AkteurInnen-Rad

Das 3. Netzwerktreffen im November 2014 widmete sich den Akteurinnen und Akteuren der Lebenswelt Wohnen in der Steiermark. Als Ergebnis des Treffens wurde eine Übersicht erstellt.

Das AkteurInnen-Rad fasst die unterschiedlichen Akteursgruppen zusammen, fokussiert auf die BewohnerInnen vor Ort.

Die Übersicht umfasst eine Auflistung der Akteurinnen und Akteure, sowie Abbildungen, die die unterschiedlichen Kooperationen unter ihnen sichtbar machen soll.



Rückmeldungen

Die Übersicht wird beständig erweitert und ergänzt. Ein erster Vorschlag ist in Ausarbeitung und wird an das Netzwerk mit Bitte um Ergänzungen und Vorschläge ausgeschickt.

3 Das Netzwerk als Plattform

Infos zur Schulung "Abfallberatung light"

Die Abteilung 14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit des Landes Steiermark und die ARGE Müllvermeidung stehen hinter der neuen Initiative, bei der Engagierte Personen zu "AbfallberaterInnen light" ausgebildet werden. Die Unzufriedenheit vieler BewohnerInnen mit der Müllsituation, die Förderung von bewusstseinsbildenden Maßnahmen und der Ruf nach neuen und kreativen Ansätzen ist Ausgangslage für dieses niederschwellige Angebot. In der 3-teiligen Schulung werden Inhalte rund um Abfalltrennung, -vermeidung, Wiederverwendung, biogene Stoffe und Kompostierung sowie Inhalte rund um Kommunikationstechniken und Konfliktmanagement vermittelt. Das Servicebüro zusammen>wohnen< ist Kooperationspartner und vermittelt einzelne Inhalte der Schulung. Die Schulung startet im September 2015 in Graz.

Gesucht werden engagierte Personen in der gesamten Steiermark, die ehren- oder hauptamtlich im Wohnumfeld arbeiten. Zielgruppen sind HausbesorgerInnen, HaussprecherInnen sowie alle, die gerne in ihrem Lebensumfeld die Müllsituation verbessern möchten.

Kontakt:

Mag. Ulrike Kabosch
ulrike.kabosch@arge.at
Tel.: 0316 712 309



Abfallberatung light
www.chrenamt.steiermark.at

Ihr freiwilliges Engagement für eine saubere Steiermark!

Schulungsangebot des Landes Steiermark – Abfallberatung light

Sie sind mit der Abfalltrennung in Ihrem näheren Lebensumfeld nicht zufrieden und wollen sich ehrenamtlich als Botschafterin für eine saubere Umwelt einsetzen? Dann nutzen Sie die Chance und melden Sie sich beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 14 – Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit für die kostenlose Schulung zum "Abfallberater light" an! Dieses Angebot gilt gleichermaßen für interessierte Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich in ihrem Wohnumfeld engagieren wollen.

Gemeinsam mit der ARGE Müllvermeidung, dem "Servicebüro zusammen >wohnen<" und den steirischen Abfallwirtschaftsverbänden startet die Abteilung 14 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung im Herbst 2015 eine 3-teilige Schulung zum "Abfallberater light", in der abfallwirtschaftliche Grundkenntnisse sowie Tipps und Hinweise für eine zufführende Kommunikation im unmittelbaren Wohnumfeld (z.B. in großen Wohnsiedlungen) vermittelt werden. Durch Vernetzung mit den jeweils zuständigen Abfallwirtschaftsverbänden sollen Probleme nach Möglichkeit rasch und unbürokratisch gelöst werden. Für MitbewohnerInnen mit Migrationshintergrund werden Abfalltrennungsinformationen in mehr als 20 Sprachen zur Verfügung gestellt. Interessierte Personen können sich für die Teilnahme an dieser Schulung unter der angeführten Kontaktadresse bis Ende August 2015 bewerben.

www.abfallwirtschaft.steiermark.at

Programmübersicht

- SCHULUNGSEINHEIT I
Abfallarten und Abfalltrennung
- SCHULUNGSEINHEIT II
Biogene Abfälle und Kompostierung
- SCHULUNGSEINHEIT III
Abfallvermeidung und Wiederverwendung (Re-Use)

Die theoretischen Schulungseinheiten finden im September und Oktober 2015, jeweils an einem Freitag von 15:00 bis 19:00 Uhr in Graz statt. Jede theoretische Schulung wird durch eine halbtägige Exkursion zum Thema ergänzt.

Kontakt

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
A14 Wasserwirtschaft, Ressourcen u. Nachhaltigkeit
Referat „Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit“
DI Dr. Günther Blitsch
Bürgergasse 5a, 8010 Graz
Tel.-Nr.: (0316) 877-4392
Fax-Nr.: (0316) 877-2416
E-Mail: abfallwirtschaft@stmk.gy.at

Das Land Steiermark
Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit

Infos zum Fotowettbewerb "Wohnen ist..."



Im Rahmen des Architektursommers 2015 wird vom Institut für Wohnbauforschung ein Fotowettbewerb zum Thema "Wohnen ist..." organisiert. „Was bedeutet Wohnen für mich?“, „Was mag ich am Wohnen?“ oder „Wie erträume ich mir Wohnen?“ sind Fragen, denen sich kreativ genähert werden kann. Die fotografischen Antworten können bis Ende September eingereicht werden.

Am 27.08. findet außerdem ein Vortrag zum Thema "Wohnen aus unterschiedlichen Perspektiven" statt, die

Ausstellung der Fotos beginnt im Oktober im Haus der Architektur, Graz.

Kontakt:

DI Andrea Jany/Mag. Christina Kelz

www.institut-wohnbauforschung.at
office@institut-wohnbauforschung.at

Infos zum Projektfonds "Miteinander, Füreinander"

Der diesjährige Projektfonds des Landes Steiermark "Miteinander, Füreinander" unterstützt wieder Projekte, die das Zusammenleben in der Steiermark stärken und verbessern wollen. Die Fördersumme beträgt max. € 1.000,--.

Einreichungen sind noch bis 31. Juli 2015 möglich!

Kontakt:

BAB Unternehmensberatung GmbH
Grillparzerstraße 26, 8010 Graz

Tel.: 0316.36 22 90-32

Fax: 0316.36 22 90-30

E-Mail: projektfonds@zusammenhalten.steiermark.at



4 Input „Hausordnung“ von Mag. Norbert Schmölzer

Input: Herr Mag. Schmölzer, ÖWG Wohnbau

Die Lösung für Probleme im Zusammenleben in Wohnhausanlagen wird oft auf die bestehenden Hausordnungen reduziert. Dahinter liegt die Vermutung, dass das Zusammenleben funktionieren würde, hielten sich alle an das verbindliche Regelwerk. Im vergangenen Wahlkampf wurde der Ruf laut, Verstöße gegen die Hausordnungen wirkungsvoller zu ahnden, um „Integrationsunwilligkeit“ vorzubeugen.

Um über diese Frage sinnvoll diskutieren zu können, ist es wichtig, einen juristischen Blick auf die Möglichkeiten und auf die Grenzen einer Hausordnung zu werfen.

Mag. Norbert Schmölzer ist Jurist bei der ÖWG Wohnbau und in seiner Funktion mit rechtlichen Fragen rund um die Abwicklungen von Grundstücksankäufen und die Verwaltung von Wohnhausanlagen beschäftigt. Seine Ausführungen finden sich in dem mitgesendeten Skriptum.

Fragen und Diskussion zum Vortrag

Was tun bei einer veralteten Version der Hausordnung aus den 70er Jahren?

Die Hausordnung könnte erneuert werden, sie darf aber keinesfalls einseitig zum Nachteil der MieterInnen verändert werden. Eine Neuformulierung ist so möglich, die praktische Handhabung bleibt allerdings fraglich. Problematisch ist der Umlauf mehrerer Versionen der Hausordnung in einem Wohnhaus. Neue Punkte in der Hausordnung bedürfen der Zustimmung der MieterInnen, da sie in das Rechtsverhältnis VermieterIn-MieterIn eingreift. Bei Eigentumsgemeinschaften gilt das Mehrheitsrecht.

Erfahrungen zu unterschiedlichen Hausordnungen:

Unterschiedliche Aufbereitungen von Hausordnungen sind bereits in Verwendung: Piktogramme, die die Inhalte darstellen, Karikaturen, "Leichter Lesen"-Varianten, mehrsprachige Versionen etc. Sie dienen der leichteren Verständlichkeit der Regeln, allerdings müssen auch sie das Interesse der BewohnerInnen wecken. In der Praxis stoßen alle Aufbereitungen an diese Grenze.

Ideen für den Umgang mit der Hausordnung:

Die Hausordnung wird als Bestandteil zum Mietvertrag übergeben und häufig auch unterschrieben. Die Idee wurde geäußert, dass die Hausordnung von HausverwalterInnen mit den neuen BewohnerInnen bei der Wohnungsübergabe besprochen werden soll. Dem entgegen stehen die Erfahrungen der Übergaben, in denen wenig Zeit für viele Fragen bleibt und Themen der Hausordnung auf geringes Interesse stoßen.

5 Erfahrungsaustausch zu Intervention und Prävention

Austausch und Vernetzung

Ein zentrales Anliegen des Netzwerktreffens zusammen>wohnen< ist der Austausch. Die unterschiedlichen Erfahrungen zur Aushandlung von Bedürfnissen standen diesmal im Fokus. In zwei Arbeitsgruppen wurden folgende Schwerpunkte diskutiert:

- Präventive Methoden: Nachbarschaftsaktionen, die sowohl von den BewohnerInnen selbst als auch von außen angestoßen werden, sind durch die Arbeit vieler Initiativen in der öffentlichen Diskussion. Dabei entsteht stets ein Spannungsfeld zwischen jenen, die Nachbarschaft (er)leben möchten und denen, die ihre Anonymität schätzen und pflegen.
- Interventive Methoden: Wenn unterschiedliche Bedürfnisse zur selben Zeit um denselben Raum streiten, kann das nachbarschaftliche Verhältnis leiden. Es gibt viele Möglichkeiten in Konflikten zu intervenieren, doch stets stellt sich die Frage, wie die Personen erreicht und zur Mitarbeit animiert werden können.

Zentrale Fragestellungen in den Gruppen:

- Welche Erfahrungen gibt es mit unterschiedlichen Lösungswegen?
- Welche Methoden kommen zum Einsatz?
- Welche Kooperationen sind notwendig?

Resümee aus der Gruppe „Prävention“

Die Arbeitsgruppe spiegelte die Erfahrungen aus der Gemeinwesenarbeit, der Delogierungsprävention und psycho-sozialer Arbeit, des Bürger- und Sozialwesens und der Wohn- und Architekturpsychologie wieder.

Präventive Projekte sind auf unterschiedlichen Ebenen möglich, wahrnehmbar für die Gruppe jedoch vor allem dort, wo Unterstützung von außen gegeben war. Aktivitäten von NachbarInnen für NachbarInnen, wie Siedlungsfeste und andere Aktionen, bleiben oft in der Siedlung und werden häufig nicht nach außen kommuniziert.

Die DiskutantInnen sehen gute Handlungsmöglichkeiten für **eigenverantwortliche BewohnerInnen vor Ort**. HausbesorgerInnen, HaussprecherInnen oder BewohnerInnen in anderen Funktionen nehmen eine wichtige Rolle ein.

Um sie in ihren Aufgaben der Objektivität, des Interessenausgleichs, der Handlungskompetenz etc. gut zu unterstützen, ist Begleitung oft notwendig (Negativbeispiele, wo der Haussprecher der Siedlungssheriff ist, sind auch bekannt). Diese **Begleitung** kann von der



Stadtgemeinde (Verwaltung), Vereinen, NGOs oder von der Hausverwaltung angeboten werden. Regelmäßige **Austausch- und Wertschätzungsangebote** sind sinnvoll (2- bis 6-mal im Jahr).

Das Potenzial von präventiven Angeboten wird vor allem in **neubezogenen Wohnanlagen** gesehen. Das gegenseitige Kennenlernen der BewohnerInnen über Willkommensfeste ist ein erster Schritt. Bei bestehenden Wohnanlagen wurden Methoden wie Hausversammlungen umgesetzt, bei denen die Hausordnung besprochen wurde und Bedürfnisse artikuliert werden konnten. Als Vorschlag wurde die Idee geäußert, bei der Wohnungsübergabe stärker auf die Hausordnung einzugehen.

Aus den bestehenden Erfahrungen geht hervor, dass auch dort, wo BewohnerInnen aktiv sind, **beständige Aufforderung von außen und Kontinuität** notwendig sind, damit funktionierende Strukturen im Zusammenleben nicht wieder verworfen werden. Eine gute Abstimmung der Verantwortlichen (Hausverwaltung, Stadtgemeinde, Vereine, NGOs die vor Ort sind) kann ein **gemeinsames Auftreten** ermöglichen, das hilfreich wäre.

Resümee aus der Gruppe Intervention

In der Arbeitsgruppe „Intervention“ wurden zunächst sehr unterschiedliche Zugänge präsentiert. Am Beispiel von Methoden des Impro-Theaters, eines Hofgesprächs durch eine Hausverwaltung und einer sozialraumorientierten GWA aus dem Bereich Kinder- und Jugendwohlfahrt wurden **einzelne Phasen der Intervention** besprochen. Allen Methoden ähnlich sind die Phasen des Einstiegs (Zugang, Bekanntmachen, Einladung), der Problembeschreibung (Möglichkeit zur Artikulation von vielfältigen Problemen) und die aktivierende Einbindung der betroffenen Menschen in die Entwicklung gemeinsamer Lösungen.



Für den Einstieg funktionieren **viele Methoden**: Einladung, Aufmerksamkeit durch Aktionen („Akkordeon-Runde“), Spielebus etc. Die Probleme werden schnell artikuliert („Nachfragen“, „Geschichten erzählen“, „Verbal prügeln lassen“). Dabei ist es wichtig, die Menschen und ihre **Bedürfnisse ernst** zu nehmen („Aktives Zuhören“). Im Zuge dieses Prozesses wird erkannt, dass die Problemlagen nicht weit auseinander liegen, es entsteht eine „momentane Solidarität“. Diese muss in eine dauerhafte Struktur überführt werden.

Für die Bearbeitung der Anliegen gilt zu beachten: Die Probleme und damit auch die Lösungen sind sozialräumlich sehr unterschiedlich, selten ist eine Institution alleine in der Lage, Lösungen herbeizuführen. Daher kommt der **Vernetzung** der Institutionen eine entscheidende Bedeutung zu.

Viele Menschen beteiligen sich nicht an diesen Prozessen. Im Zuge der Diskussion werden stellvertretend Frauen mit Migrationshintergrund genannt, die häufig auf Rückzug bedacht seien und so schwer erreichbar sind. Um sie zu erreichen muss das Zusammenleben als Gemeinschaftsaufgabe wahrgenommen werden, jeder und jede muss sich **„weiterentwickeln“**. Um das zu erreichen muss die Politik („Rahmenbedingungen“) und „das ganze Land“ in die Pflicht genommen werden.

6 Diskussion und Ausblick

Diskussionsbedarf zu den Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen

Viele Konflikte entstehen durch das Fehlverhalten Einzelner. Diese „Problempersonen“ seien häufig nicht empfänglich für präventive Methoden, interventiv müsste stärker auf sie eingegangen werden. Außerdem wird angemerkt, dass es sehr schwierig ist, dass aktive BewohnerInnen (zB Mieterbeirat) die Unterstützung von außen erhalten, die sie sich erhoffen.

Durch die Diskussion um Hausordnungen sind Hausverwaltungen häufig im Mittelpunkt der entstehenden Konflikte. Sie sind zu wichtigen Themen des Zusammenlebens zunehmend besser geschult, können die Verantwortung aber nicht alleine stemmen.



Neben einer stärkeren Vernetzung wird es immer wichtig bleiben, Eigenverantwortung vor Ort zu leben und Mut zu zeigen, mit anderen in Beziehung zu treten, um Probleme anzusprechen. Um das zu erreichen, müssen die Rahmenbedingungen entsprechend ausgerichtet werden. Solche Rahmenbedingungen sind auf vielen Ebenen angesiedelt:

So wird leistbares Wohnen eine Zukunftsaufgabe bleiben, die das Zusammenleben auf vielfache Weise beeinflusst. Vieles lässt sich in Bildung und Erziehung von klein auf üben und trainieren. Der Wohnbau und die Raumplanung müssen verstärkt darauf achten, „Ghettobildungen“ zu vermeiden. Hier ist die Politik gefordert.

Ausblick

Das nächste Netzwerktreffen ist für November 2015 geplant und wird sich dem Thema „Zusammenwohnen aus baulicher Sicht“ widmen.

Die Ergebnisse der Netzwerktreffen werden vom Servicebüro begleitend in einem Leitfaden zum sozial nachhaltigen Wohnbau zusammengefasst, der im Jahr 2016 fertiggestellt werden soll.

7 Teilnehmende

Name	Organisation
Nicolette Bauer	Jugend am Werk
Karoline Buchmann	Verein Avalon
Janosch Hartmann	Servicebüro zusammen>wohnen<
Ulrike Kabosch	ARGE Müllvermeidung
Gabi Kaiser	Verein Avalon
Erwin Kreiner	Mieterbeirat Laudongasse/Starhembergasse
Margret Kreiner	Mieterbeirat Laudongasse/Starhembergasse
Wolfgang Kogler	WIKI, Gemeinwesenarbeit
Daniela Köck	Verein Beteiligung.st
Karin Schmied	ÖWG Wohnbau, Hausverwaltung
Norbert Schmölzer	ÖWG Wohnbau, Rechtsabteilung
Katrin Schreiner	Institut für Wohn- und Architekturpsychologie
Christian Seidl	Lebenshilfe/Wohngruppe Thörl
Christina Trattner	Servicebüro zusammen>wohnen<
Martin Vieregg	InterACT
Monika Vukelic-Auer	Bürgerbüro Stadtgemeinde Kapfenberg
Barbara Walzl-Sirk	Mieterschutzverband